Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **3 (1877)**

Heft 17

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kurzer Leitfaden eines Püslers

für die Reise nach Rom.

Mein lieber Beichtsohn!

Du gehst nach Rom und ich soll Dir einen kleinen Leitfaden mitgeben. Von Herzen gern.

Zuvor meinen alleinseligmachenden Segen,

Denn der Segen wirkt wie Regen,
Auf die Flur, die trocken ist.

Vor allem nehme ich an, daß Deine Seele ganz purifizirt ist und Du mit Deiner Kirche nicht mehr auf gespanntem Fuße stehst; denn ohne das ist natürlich eine Reise unmöglich.

Also Du kommst nach Luzern; falle dreimal in die Kniee vor den Mauern dieser gottesfürchtigen Stadt, dieser Leuchte unserer Kirche. Ist die Straße etwas pappig, so kannst Du statt dessen auch den Grafen Scherer umarmen; es wird als gleich werthvoll betrachtet.

In der Stadt selbst findest Du Dich bald zurecht. Du siehst die große Jesuitenkirche, dorthin lenke Deine Schritte; ist es neblig oder findest Du Niemand, so ruf nur so laut Du kannst: „Eidgenosse! Eidgenosse!" Dann kommen sofort ein Paar unserer Glaubensbrüder, vor denen Du Dich aber augenblicklich legitimiren mußt, sonst schlagen sie Dich todt; denn der Name, den Du gerufen, ist ein verpönter.

So wird Dir rasch geholfen und Du vor den Führer der frommen Wallfahrt gebracht, dem Du bereitwillig Auskunft gibst. Vor allem theile ihm mit, daß Deine Börse wohl gespickt ist; daß aber davon 3/4 für den heiligen Vater bestimmt seien; die Hälfte des Restes für ihn und die andere für Dich. Dafür wirst Du dann den heiligen Gefangenen von Angesicht zu Angesicht zu sehen bekommen, Du Glücklicher.

Desgleichen ist es mit den Schinken, Würsten, Wein 2c., den Du mitgenommen und auch mit den Kleidern; denn der Sünder muß arm in Rom einziehen, will er reich fort.

Die Abreise beginnt an einem Dienstag und zwar am 8. Mai. Merke Dir genau den Tag, damit Du dich nicht etwa des Nachts verirrst.

Bevor Du auf das Schiff steigst, schlage das Kreuz, denn es könnte der Fall sein, daß ein Berner- oder Zürcher-Regierungsrath darauf wäre. Apropos Zeitungen hüte Dich wohl davor, welche Du in die Hände nimmst; diejenigen mit Helgen sind die gefährlichsten.

Essen darfst Du, was Dich freut; am liebsten Almosen, damit Du den heiligen Vater nicht theuer zu stehen kommst; Rauchen ist blos gestattet, wenn eine Kuh in der Nähe ist, welche die Pocken hat.

(Fortsetzung folgt).

Beim ersten Kanonenschuß.

Rußland.

Der Frühling kam, die Wege liegen trocken
Und die Armeen steh'n auf flottem Fuß.
Wie liegt er da, ein fetter schöner Brocken,
Der reif, nun unter meine Zähne muß,
Was kümmerts mich, ob Türken, Heiden, Christen,
Ich denke nur am Bosporus zu nisten.

Montenegro.

Nun haut er los, der brave Knutenmann,
Ich mache mit und kläffe was ich kann.

Serbien.

Hier steh' ich fest, ein wahrer König;
Geht's allzu scharf, spring' ich ein wenig

Rumänien.

Neutralität! Neutralität!
Weil Niemand damit was im Wege steht.

Griechenland.

Wahrscheinlich geh' ich auch noch mit,
Wer Prügel kriegt, bekommt den Tritt.

Oesterreich.

O heilige Sankt Austria,
Wie steh' ich armer Löther da?
Ich darf nicht ruhen und ich darf nicht schlagen,
Sonst hab' ich gleich ein Dutzend an dem Kragen.

Italien.

Der Papst, der liegt am Sterben,
Lust hab' ich, viel zu erben,
Was, kommt mir nicht zu Sinn;
Am Ende — den Tessin.

Frankreich.

In Elsaß und Lothringen
Hört ihr mich später singen.
Noch weiß in nicht, aus welchem Ton,
O, Mac Mahon, das kommt davon.

Deutschland.

Zufriedenheit ist mein Vergnügen!
Kann ich bei der Geschicht' was kriegen,
So schau ich's gar nicht scheppe an.
Doch gibt's nichts, will ich lieber warten
Auf weitere 5 Milliarden,
O, Frankreich, fang' doch endlich an!

England.

Ich bin ein Krämer, kennt ihr meine Farben,
Wo ich nicht säete, schneid' ich meine Garben!
Ich rede mit, wie alle Judenknollen,
Wenn sie recht billig etwas haben wollen.
Dabei leb' ich in aller Fröhlichkeit,
Denn weit vom Schuß gibt alte Kriegesleut.

Türkei.

Ich soll noch bitten um Pardon
Und ich bekomm' gewiß doch meinen Lohn,
Das weiß ich schon.

Eine neuligste Neukeit mues ich Thier mitheilen. Königt Allvons der Duzendste hat wegens der projektirten Heurat der herzoglich montpensirierten älteren Dochter Mary Christinli den korb bekommen, forläufig wegen weil er nachleufig geworten sei mehr der jüngern: Maria de lafs Mereide. Hieraus seyen Räubungen ent Standen und beude Heurathen verscheutert. Ich ärgere mich aper tarum ganz und gärlich nicho; Allpfons had recht, so frommhafte und gekrönte Leudde solen sich fermeeren sofiel möglicht. Ich meinerseitz hette ihm beude Töchteren miteinand abgelafsen und noch die pätschliche Dugendrose dazu, welche ja seine gutebeispielvoranläufige Mudder auch bekohmen hadd, und der guete Soon ferdient sie hebenfahls so gewissenhaft ich bin und bleibe dein Freint

Ladislaus.

Ehrsam. Also Spanien schickt nun wirklich keinen Gesandten mehr nach Bern?

Ehrlich. Ja, und weißt Du auch warum?

Ehrsam. Ausrede! Der Grund ist ein ganz anderer; die Spanier in der Schweiz haben nämlich zu diesem Schritte angerathen, weil es hier so spanisch zugehe, daß sie sich ganz wie zu Hause fühlen.

Daß Gras wächst in der Bulgarei,
Deß freut sich Rußland groß,
Denn ohne Gras kein Kriegsgeschrei,
Kein Brot für Mann und Roß.

Doch Russe, freu' Dich nicht so sehr;
Wohl wächst das grüne Gras
Für Deiner Pferde mag'res Heer,
Doch stets bedenke das:

Es ist noch lang nicht ausgemacht,
Ob Roß, ob Türk, ob Ruß,
Sei's vor der Schlacht, sei's nach der Schlacht,
In's Gras dort beißen muß!

Die Kapitalisten scheinen der Meinung zu sein, es werde nächstens „reiner Tisch gemacht", weil sie ihr Geld „alles auf die Bank legen".